

PAUL RECHSTEINERS LANGFÄDIGE ANTWORTEN

Schwadronieren: Wie drückt man sich präzise aus? “persönlich”-Medienexperte Marcus Knill hat sich für seinen heutigen Beitrag ein Radiointerview mit SP-Nationalrat Paul Rechsteiner genauer angehört. Doch statt griffiger Parolen erlebte er ein hilfloses Schwadronieren. Eigentlich überraschend, da Rechsteiner ansonsten für seine klaren und pointierten Aussagen bekannt ist. Vor allem, wenn man die Interessen der Bauarbeiter vertritt und auch von denen verstanden werden sollte.

Text: **Marcus Knill*** Bilder: **Keystone**

Der St. Galler SP-Nationalrat und Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes Paul Rechsteiner überzeugte mich jahrelang durch seine bildhafte Argumentation. Leider hatte er an einer “Samstagsrundschau” grosse Mühe, seine Gedanken auf den Punkt zu bringen.

Nachfolgend ein paar exemplarische Antworten aus diesem Interview, die die Schwierigkeiten Rechsteiners zeigen.



SEQUENZ

Journalist (Dieter Kohler): “Paul Rechsteiner – recht herzlich willkommen in der ‘Samstagsrundschau’. Sie gehören zu jener Partei – die SP –, welche in ihrem Parteiprogramm den EU-Beitritt fordert. Selber hört man von Ihnen kritische Töne zur Personenfreizügigkeit. Wo klemmt es?”

Paul Rechsteiner: “Gut – die Gewerkschaften haben ja die Position – und ich rede für die Gewerkschaften – dass – äh – die Schweiz ein Interesse hat – an geregelten Verhältnissen mit der EU – ä – die Schweiz liegt ja mitten in Europa – äh – wirtschaftlich sind wir eher verflochten – ä – Einfuhr, Ausfuhr, Import, Export – alles – ä – hängt – äh – vom Verhältnis mit der EU ab – wirtschaftlich somit auch die Arbeitsplätze. In diesem Sinn befürworten wir die bilateralen Verträge – ä – aus diesen wirtschaftlichen Gründen – er gibt auch noch sonst Gründe dafür – aber – ä – das nicht einfach vorbehaltlos, sondern haben von Anfang an gesagt – ä – wo es – äh – darum gegangen ist – die bilateralen Verträge zu machen – ä – dass – äh – die Schweizer Arbeitsbedingungen unverhandelbar sind. Die schweizerischen Arbeitsbedingungen müssen gewährleistet werden. In der Schweiz muss man zu Schweizer Löhnen arbeiten, und das ist der grosse Streitpunkt.”

ANALYSE

Der Journalist/Moderator Dieter Kohler spricht den Gegensatz an hinsichtlich der Einstellung der Gewerkschaft zur Personenfreizügigkeit. Er schliesst daraus, dass bei der SP etwas klemmt. Rechsteiners erstes Wort “Gut” ist missverständlich, er bejaht damit für die Zuhörer den Vorwurf, dass etwas bei der SP klemmt, geht aber auf die Frage gar nicht ein. Es ist offensichtlich: Als oberster Gewerkschafter möchte er auf den unangenehmen Gegensatz “EU Beitritt Ja, Personenfreizügigkeit eher Nein” gar nicht eingehen. Vielleicht beginnt er deshalb unstrukturiert zu plaudern, Gedankenketten an Gedankenketten zu reihen. Seine Antwort ist viel zu langfädig, zu umständlich, durchsetzt mit Rhythmusstörungen. Der Politiker vermittelt durch diese zerhackten Gedankenfragmente bereits in der ersten Antwort einen schlechten Eindruck. Er formuliert sein Grundanliegen – dass in der Schweiz Schweizer Löhne bezahlt werden müssten – erst am Schluss. Nicht nur die vielen “äh” stören, es wird viel zu viel in die erste Antwort gepackt. Unglaublich, dass ein erfahrener Politiker plötzlich dermassen Mühe hat, konkret und eindeutig zu antworten. Das Gespräch geht im ersten Teil des Interviews in diesem Stil weiter. Wir verzichten deshalb auf ein ausführliches Transkript.

SEQUENZ

Journalist: “Paul Rechsteiner, die Bauern streiken im Moment. Ist der Schweizerische Gewerkschaftsbund solidarisch mit den Bauern?”

Rechsteiner: “Eh ja – ich muss sagen, dass die Bauern – äh – uns öfter ein wenig Schwierigkeiten machen. Es ist so, dass – ä – ich glaube auch, dass der Bauernverband bis jetzt gegen Mindestlöhne – ä – im Bereich – äh – von den Landarbeitern – diejenigen die angestellt sind – ä – gewehrt haben – ä – und – äh – seither von dorthier wäre es schön, wenn sie mehr Solidarität – umgekehrt auch – vorhanden wäre. Es ist auch so, dass – äh – grundsätzlich – äh – richtig ist, dass – ä – anständige – ä – Preise an – anständige Einkommen auch für die Bauern – äh – sichern – ä – bei uns nicht einfach auf Antipathie stossen. Aber es ist so, dass dies keine Einbahnstrasse ist. Es ist – ä – sicher wichtig, dass – ä – da nicht bloss an die Einkommen – ä – von den selbständigen Bauern geht, sondern auch die Einkommen von denen, die angestellt sind in der Landwirtschaft, und da sieht es teilweise ein wenig bedenklich aus.”

Journalist: “Das heisst: Vom Gewerkschaftsbund aus gab es keine Solidaritätsnotiz, wie man es häufig macht, sobald ein Streik ausbricht? Eine Solidaritätskundgebung gab es noch nicht?”

Rechsteiner: “In diesem Sinn ist es eine interessante Auseinandersetzung. Zeigt ja auch, dass der Streik selbst auch als Kampfmittel – als wirksames Kampfmittel – erwiesenermassen wirksames Kampfmittel – wir haben es auch in Bellinzona gesehen – ä – dass das – ä – sich zeigt, dass von dem Kampfmittel auch andere Gebrauch machen.”

Journalist: “Ist das wirklich noch ein modernes Kampfmittel? Sie sind diesen Frühling (Sie vertraten vier Gewerkschaften) vor Bundesgericht und haben verloren. Man warf Ihnen vor, Sie hätten bei der Blockade beim Bareggstunnel unbeteiligte Autofahrer genötigt. Also darf der Streik nicht so weit gehen, dass andere genötigt werden.”

Rechsteiner: “Jeder Streik ist Druckausübung. Das ist ein interessanter Fall. Das war die Bareggblockade an der Bareggbaustelle 2002. – ä – Mit dieser Streikbewegung damals – ä – hatten die Bauarbeiter das Rentenalter 60 durchgesetzt auf dem Bau. Bei diesem Streik hat die Bundesrichterin im Mon – Repos – ä – in der Schreibstube – für diese sieht das Ganze ein bisschen anders aus. Es ist so, dass sie...

(Dann reden Rechsteiner und der Journalist durcheinander. Einige Worte sind dadurch unverständlich)... sonst wäre das Rentenalter nicht gekommen. Die Bundesrichterin mit komfortablen Arbeitsbedingungen und komfortablen Lohnbedingungen...”

Journalist unterbricht: “Aber es ist ein Gerichtsurteil!”

Rechsteiner lässt sich nicht unterbrechen: “Es ist – äh – hat so, dass – ä – da Juristen gelegentlich ein wenig Mühe haben mit dem Streikrecht. Wir haben es ja in der Bundesverfassung verankern können vor einigen Jahren.”

Journalist versucht sich nochmals einzuschalten: “Aber zu bestimmten Bedingungen!”

Rechsteiner geht nur kurz darauf ein: “Es sind ganz wenige Bedingungen. Jetzt werden immer neue Fussregeln umgesetzt. Es ist so, dass der Streik keine Sonntagsschule ist – wie es so schön heisst. Es braucht eine gewisse Kraft, die Eindruck macht.”

Journalist: “Aber zu Ihrem Verhältnis zum Bundesgericht. Sie haben ein Urteil vom obersten Schweizer Gericht und lassen mir ein wenig durchschimmern: Wenn es wieder einmal sein muss, werden wir wieder eine Autobahn blockieren. Ist dies so?”

Rechsteiner: “Es wird immer in der betreffenden Situation entschieden, ob es notwendig ist und was angemessen ist. Beim Verkehr – da war es ja um den Strassenverkehr gegangen. Da werden Sie es wieder

ANALYSE

Wieder bringt der Journalist den Gewerkschafter in ein Dilemma. Der Anfang der Antwort mit den Satzbrüchen verdeutlicht, dass dem die Frage gegen den Strich geht. Die Satzketten erschweren die Verständlichkeit. Die Formulierung ist alles andere als einfach und eindeutig. Die störenden “äh” werden zur Marotte und hemmen den Gesprächsfluss. Rechsteiner sollte einen Gedanken immer abschliessen – eine Pause einschalten (Pausentechnik), um dann den nächsten kurzen Gedankenbogen in sich geschlossen zu formulieren. Die Aussage “teilweise”, “ein wenig bedenklich” sind typische “Weichspülformulierungen”. Ist es tatsächlich nur “teilweise” oder nur “ein wenig bedenklich”? Ist es nicht doch eindeutig bedenklich? Rechsteiner verwendet zu oft solche Abschwächungen: “Gewisse Kraft...” – ... “ein wenig Mühe”.

Die Frage nach “Solidaritätskundgebungen für die Anliegen der Bauarbeiter” beantwortet Rechsteiner nicht. Er geht dafür länger auf den Streik als probates Kampfmittel ein.

Das Bundesgerichtsurteil gegen die Berechtigung, den Bareggstunnel streikend zu blockieren, versucht Rechsteiner mit folgenden Argumenten zu entkräften:

1. Er macht genau, was die SVP bei der Einbürgerungsfrage gemacht hat. Damals zweifelte diese Partei den Bundesgerichtsentscheid an. Erstaunlich, dass auch Rechsteiner einen Entscheid des Bundesgerichtes anzweifelt und die Bundesrichterin als Schreibtisch-täterin abwertet. Sie sei im Grunde genommen nicht zuständig für Fragen von Bauarbeitern. Denn sie habe eine verzerrte Optik von ihrem Bürosessel aus.
2. Das Streikrecht ist ein Grundrecht und kann eigentlich vom Bundesgericht nicht geschmälert werden.
3. Die Blockade vergleicht Rechsteiner mit normalen Verkehrsstaus nach Fussballspielen, die problemlos in Kauf genommen würden. Wenn es hingegen für etwas Gutes gehe, würden plötzlich andere Massstäbe gesetzt.

Diese Begründungen sind rhetorisch geschickt, ich bezweifle jedoch, dass die Analogie mit ungewollten Verkehrsstaus überzeugt. Vor allem das Nichtakzeptieren des Bundesgerichtsentscheides ist fragwürdig, nachdem die SP der Schweizerischen Volkspartei jüngst vorgeworfen hat, sie wolle den Entscheid des höchsten Gerichtes nicht akzeptieren. Immerhin gelang es Gewerkschaftsboss Rechsteiner in dieser Sequenz, einen Gedanken zur Bedeutung des Streikrechts zu vertiefen.

SEQUENZ

erleben. Hoffentlich in grossem Ausmass, wenn die Schweiz wirklich gut spielt während den Europameisterschaften – ä – es ist so, dass nach jedem Fussballspiel – vor allem wenn die Schweiz gewonnen hat – aber auch – ä –, wenn andere Länder – ä – gewonnen haben – teilweise. Der Verkehr ist dann in den Innenstädten einfach blockiert – ist lahmgelegt eine Stunde, zwei, und wenn die Schweiz vorwärtskommt, dann werden wir etwas erleben, was wir in der Schweiz noch nie gesehen haben. Da würde es ja niemandem in den Sinn kommen, wegen eines Verkehrsstaus ein Strafverfahren durchzuführen gegen die Fussballfans. Hingegen wenn es um einen Streik geht – das ist immerhin ein Grundrecht für bessere Arbeitsbedingungen für Bauarbeiter, dass sie nämlich auch die Möglichkeit haben, ein paar Jahre früher Rente zu beziehen. Es ist eine wahnsinnige Ungleichheit vor dem Tod. Die Bauarbeiter sterben viel früher als Leute, die das Leben im Bürosessel verbringen. Von dorthier gesehen ist es so, dass halt das ein legitimes Kampfmittel gewesen ist. Und wenn nun dies die Bundesrichterin fünf Jahre, sechs Jahre später etwas anders sieht, so ist dies halt auch etwas Theoretisches.”

ERKENNTNIS

Antworten heisst: EIN Argument auf den Punkt bringen. Paul Rechsteiner macht den Kapitalfehler, assoziativ redend, seinen Kerngedanken während des Sprechens zu suchen. Dieses langfädige, zerhackte Drauflosreden ist nicht nur unverständlich und störend. Der

Politiker macht sich durch wirres “Warmreden” unglaubwürdig und überzeugt im Interview nicht.

FAZIT

Rechsteiner ist Funktionär und muss die sogenannten Interessen der Bauarbeiter vertreten.

Dennoch sollte er berücksichtigen, dass niemand ein Recht hat, zu Lasten Dritter seine Interessen durchzusetzen, zumal, wenn ein Bundesgerichtsurteil dies ausdrücklich feststellt. Wahrscheinlich ist sich Paul Rechsteiner dessen wohl bewusst und schwimmt dadurch nicht nur argumentativ, sondern auch sprachlich. ■

INSERAT 1/2 QUER RA

XXXX

235 X 149